

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 11 (1921)
Heft: 28
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sommerfaden.

Da fliegt, als wir im Felde gehen,
Ein Sommerfaden über Land,
Ein leicht und leicht Gespinnst der Feen,
Und knüpft von mir zu ihr ein Band.
Ich nehm' ihn für ein günstig Zeichen,
Ein Zeichen, wie die Lieb' es braucht.
O Hoffnungen der Hoffnungsreichen,
Aus Duft gewebt, von Luft zerhaucht!

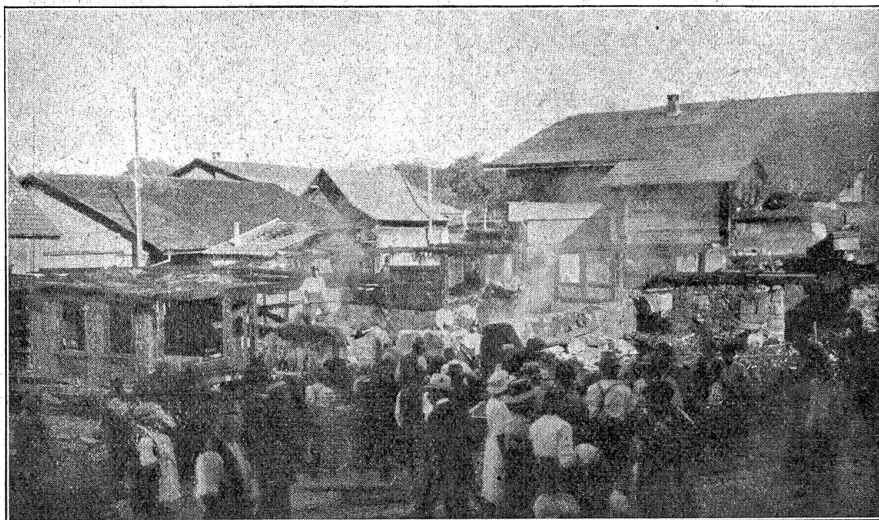
S. Uhländ.



Transportnot.

Bundesbahnen und Privatbahnen leiden schwer. Das valutaschwache Ausland nimmt uns unserer hohen Taxen wegen den Transitverkehr weg; die überall einsetzenden Grenzsperrern vermindern den Verkehr im allgemeinen, und was noch übrig bleibt, müssen die Bahnen mit dem neuen Konkurrenten, dem Auto, teilen. Es herrschen bei uns ähnliche Zustände wie im kleinen Lande Dänemark.

Ueber den Wettbewerb der Lastautomobile machte der Leiter des dänischen Staatsbahnwesens dieser Tage Auslassungen, aus denen hervorgeht, daß dieser Wettbewerb für die Staatsbahnen recht fühlbar ist. Wie er erklärte, haben die in Betracht kommenden Dampferlinien ihre Tarife durchweg um 33 bis 50 Prozent herabgesetzt, aber die Eisenbahnen pflegen in der Regel nie das Frachtgut zu bekommen, das von den Dampfern befördert wird. Hierin kann höchstens eine Aenderung eintreten, wenn die Eisenbahnen einen Wettbewerb mit bedeutend niedrigeren Frachtsätzen beginnen, aber dies läßt sich nicht ermöglichen. Die Automobile dagegen konkurrieren direkt mit den Eisenbahnen, und dieser Verkehr konnte eben einen Aufschwung nehmen, weil die im Gefolge des Weltkrieges eingetretenen Verhältnisse, u. a. die riesige Verteuerung der Kohlen, die Eisenbahnen zwangen, ihre Frachtsätze zu erhöhen. Vorläufig rechnen die Staatsbahnen nicht damit, daß sie von dem Automobilwettbewerb befreit werden. Der Wettbewerb ist zwar auf einen mehr lokalen Umkreis begrenzt, aber er hat einen Vorzug darin, daß die Waren unmittelbar den Empfängern zugeführt werden können. Unter diesen Umständen erscheint es sehr fraglich, ob die Staatsbahnen dem aufblühenden Automobilfrachtverkehr den



Vom Brand in Schwarzenburg.

Dienstag den 12. Juli ist mitten im Dorfe Schwarzenburg ein großer Brand ausgebrochen. Das Feuer zerstörte vier eng aneinander gebaute Wohnhäuser in der Schloßgasse mit den zugehörigen Ställen und Scheunen vollständig. Ein weiteres Umsichgreifen des Brandes konnte dank raschen Eingreifens der Feuerwehr verhindert werden. Ueber die Brandursache verlautet noch nichts Bestimmtes.

Garaus machen können. In Schweden steht die Staatsbahnverwaltung den Automobillinien insofern anders gegenüber, als sie in Gebieten, wo die Anlage einer Eisenbahnlinie nicht angängig ist, selbst Automobillinien errichtet, die der Eisenbahn Reisende und Fracht zuführen.

Bei uns wird dasselbe Problem seit einiger Zeit studiert und diskutiert. Aber man ist unschlüssig, was zu tun sei. Sozusagen vor dem „Weltuntergang“ der Bahnen plant man noch neue Linien. Man denke bloß an die Bern-Narberg-Neerlandsbahn. Indessen: Die Finanzen der bestehenden Linien geben doch zu denken. Der Streikhandel der Oberlandbahnen darf nicht außer Zusammenhang mit dem Stand ihrer Aktien gelassen werden. Die Aktionärversammlung der Berner Oberlandbahnen genehmigte die Rechnung für das Jahr 1920, die mit einem Passivsaldo von Fr. 1,373,000 abschließt. Andern geht es nicht besser. Die Direktion der Furkabahn verlangt vom Bundesrat einen Kredit, damit sie ihren Betrieb aufrechterhalten kann. Die Walliserregierung hat ihre Zustimmung dazu erteilt. Gegenwärtig befindet sich dieses Gesuch beim Bundesrat und wird von ihm in einer seiner nächsten Sitzungen behandelt werden.

Die Not drängt die Behörden zum Handeln. Man geht recht vorsichtig ans Werk. Im Bundeshaus hat eine vom Administrationsdirektor des Eisenbahndeparte-

mentes, Pestalozzi, geleitete vorbereitende Konferenz von Bahnverwaltungen (darunter auch Bundesbahn- und Verkehrsinteressenten) stattgefunden, in der die Erstellung von Ausnahmetarifen im Personen- und Güterverkehr besprochen wurde. Durch Ausnahmetarife will man die Konkurrenz bekämpfen, die der Autoverkehr den Bahnen bereitet. Gegen Ende Juli wird eine neue Konferenz stattfinden. Man hofft auch, billigere Taxen für den Personenverkehr möchten allenfalls eintäglicher sein als zu hohe. Die ständige Kommission der S. B. B., die in Bern versammelt war, u. a. die Frage der Einführung von Sonntagsbilletten retour mit reduzierten Preisen geprüft und beschlossen hat, den Entscheid dieser Frage dem Verwaltungsrat, der sich am 18. Juli in Luzern versammelt, zu überlassen. Was die Fahrpreismäßigung im allgemeinen anlangt, geht die Kommission mit dem Verwaltungsrat einig, daß zurzeit eine Reduktion der Fahrpreise höchstens für Gesellschafts- und Schulerkursionen auf begrenzte Strecken eintreten dürfte. Der leitende Gedanke der Kommission sowohl wie des Verwaltungsrates ist: es müsse jede Maßnahme vermieden werden, die eine Verminderung der Einnahmen zur Folge haben könnte. Dies wird durch die Defizite der S. B. B. diktiert.

Wie sehr sich die Taxfrage ins Abnormale entwickelt hat, zeigt eine Nachricht der Postverwaltung: Unlänglich der

bevorstehenden Revision des Postgesetzes sollen die Taxen für Postpakete in Zukunft bereits bei Gewichten über fünf Kilogramm nach Zonen abgestuft werden. Bekanntlich werden nach dem gegenwärtigen Gesetz Poststücke bis zu fünfzehn Kilogramm im Gebiete der ganzen Schweiz zur gleichen Taxe, ohne Rücksicht auf die Entfernung, befördert. Der Thurgauer Zeitung zufolge soll aber die Postverwaltung bei diesem System nicht auf die Rechnung gekommen sein. So brachte zum Beispiel der Versand der Buschlauer Heidelbeerente der Post im vergangenen Jahre Fr. 57,000 ein, während die Postverwaltung ihrerseits den beteiligten Bahnverwaltungen für die Beförderung der gleichen Sendungen Fr. 170,000 vergüten mußte.

Wenn auch die abnorme Differenz aus der Bahnkilometerzahl zu erklären ist, so schreit sie doch förmlich nach Reform.

Der Bundesrat ernannte zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Schweiz in Polen Herrn Oberstdivisionär Hans Pfyster von Luzern. Die polnische Regierung hat dieser Ernennung bereits ihre Zustimmung erteilt.

Der Bund hat letzte Woche 150 Pferde in Irland angekauft, die für die Remontierung bisher unbenutzter Kavalleristen, denen wegen Pferdemangel keine Pferde abgegeben werden konnten, bestimmt sind.

Noch im Laufe dieses Jahres soll mit dem Rückzug des Messing-Kleingeldes begonnen werden, da das für die gesetzmäßige Ausprägung der 5- und 10-Rappenstücke nötige Metall der eidg. Münzstätte wieder zur Verfügung steht. Die Kassastellen der eidgen. Verwaltungen sind bereits angewiesen worden, die eingenommenen Messingmünzen nicht wieder auszugeben.

Die eidgenössischen Maturitätsprüfungen sollen reorganisiert werden. Bereits hat eine vom eidg. Departement des Innern zusammengelegte Kommission Sitzung gehalten und Wünsche und Anträge aus interessierten Kreisen der Schweiz entgegengenommen.

Die Kommission zur Prüfung der Frage der Wiedereinführung der obligatorischen Rekrutenprüfung beantragt dem Militärdepartement die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Bekanntlich waren dieselben während des Krieges sistiert worden.



† Werner Arnold Schweizer,

gewesener Kunstgewerbler in Thun.

Freitag den 30. Juni erhielt die Bevölkerung der Stadt Thun eine niederschmetternde Trauerbotschaft: der von dem eben abgeschlossenen kantonalen Schützenfest in Interlaken zurückgekehrte Kranzschütze Werner Arnold Schweizer

sei einem Unglücksfall zum Opfer gefallen und plötzlich gestorben. Der 25jährige Künstler reinigte am Vormittag im



† Werner Arnold Schweizer.

väterlichen Hause „Rosenheim“ an der Launen seine Ordnonanzpistole, die noch nicht ganz entladen war. Die Waffe ging los und traf den jungen, hoffnungsvollen Mann ins Herz.

Werner Schweizer wurde am 3. April 1896 in Thun als jüngster Sohn der Familie: Karl Schweizer-Fuchs, vom Handelshaus Schweizer & Cie. geboren. Nach Absolvierung des Progymnasiums besuchte er während drei Jahren die Kunst- und Gewerbeschule in St. Gallen, wo er sich für den Beruf als Entwerfer der Textilbranche vorbereitete. Während seiner Studienzeit widmete er sich als kunstbegabter und kunstfreudiger Mensch mit Erfolg auch fleißig der Kunstmalerei, und in seinen Ferien arbeitete er mit Begeisterung im Atelier von Kunstmaler Engel in Thun. Bräutlich betätigte er sich in der graphischen Kunst in der Kunstanstalt Stube in Thun als Entwerfer und erlernte dann noch die Spezialitäten der Klischerarbeiten, wonach er eine Stelle in Britisch-Indien annahm, wo er anderthalb Jahre verweilte. Vor vier Monaten kehrte er, um viele Erfahrungen reicher, in seine Heimat zurück, die er über alles liebte. Er war seinem Vaterlande ein begeisterter Wehrmann und bekleidete bei der Mitrailleurtrompagnie II im 10. Regiment den Leutnantsgrad. Als eifriger und guter Schütze besuchte er das soeben abgeschlossene kantonale Schützenfest in Interlaken, wo seine besten Resultate, die Anerkennung in hiesigen Schützenkreisen fanden. In die Scheibe „Jungfrau“ schloß er den 100er Treffer und im Sektionswettkampf für die „Schützengesellschaft Thun“, deren Mitglied er war, das Maximum. Am Abend vor seinem tragischen Tode befehlte sich der französischmütige Jüngling noch an den Empfangsfeierlichkeiten und dem Festzuge der von Interlaken in die Vaterstadt heimkehrenden Schützen, wobei seine frohe Laune, gepaart mit einem gesunden Mutterwitz, wie oft zuvor, eine heitere Stimmung in den Kreis seiner Freunde brachte. Der liebe Verstorbene

war auch ein rühriges und geschätztes Mitglied des Thuner Männerchors, der ihm das letzte Geleit gab und die Leichenfeier mit einem ergreifenden Grabgesang verschönte. Mit Werner Schweizer ist ein freundlicher und tüchtiger Mensch von uns geschieden, der uns in der allerbesten Erinnerung bleibt. Ruhe sanft! E. F. B.

Die gegenwärtig aus 17 Sektionen bestehende bernische Gotthelfstiftung wies pro 1920 einen Gesamtpfleglingsetat von 302 Kindern auf, an die die kantonale Armendirektion einen Jahresbeitrag von Fr. 40, also Fr. 12,080 ausrichtete. Der große Rest von zirka Fr. 60,000 betragenden Gesamtpflegekosten wurde durch Mitgliederbeiträge, Gaben und Geschenke aufgebracht. Herr alt Pfarrer Studer, der während 30 Jahren als Präsident den Kantonalverband leitete, mußte durch Herrn Pfarrer Trechsel in Langnau ersetzt werden. Als Sekretär amtiert Herr von Schiferli in Bern.

Eine sinnige Freude bereitet die lektin der Automobilklub Biel den Patienten und dem Personal des Wäldermethspitals. In 16 Autos führte er 50 Kinder und 25 Erwachsene in den Jura, um ihnen die Schönheit ihrer engeren Heimat zu zeigen. Dank und Begeisterung weckte die menschenfreundliche Tat.

Am Fuße der Gemshub zwischen Bürglen und Dahlen im Stodhorngebiet fand letzte Woche ein Senn die Leiche eines jungen Mannes, die ungefähr sechs Wochen dort gelegen haben muß und schon stark in Verwesung übergegangen war. Die Identität des Leichnams konnte nicht festgestellt werden.

Der Doppelmörder von Bühl, der das greise Ehepaar Neukomm ermordete und dann ihr Haus anzuzünden versuchte, um seine Tat zu verwischen, wurde vom Appellgericht des Seelandes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Es gibt im Bernerland noch einige Ortschaften, in denen das Volk treu an alten Ueberlieferungen hängt und so werden zum Beispiel an der untern Emme noch Schnittersonntage abgehalten. In Rappigen fällt er z. B. auf den 10. Juli, in Kirchberg auf den 17. Juli. Früher dinsten die Bauern an diesen Tagen ihre Schnitter und die Schnitterinnen für die Ernte, die sich in Massen einfanden. Es kommen noch heute solche in die genannten Ortschaften, aber natürlich lange nicht mehr so viele wie früher.

Am 13. und 14. August findet in Saignelégier der große 18. Schweizerische Pferde-Ausstellungsmarkt statt, der vom landwirtschaftlichen Verein des Bezirkes Freibergen unter dem Protektorat des Pferdesyndikates des Kantons Bern, der eidgenössischen und kantonalen Behörden usw. steht. Bei diesem wichtigen Anlasse finden am Sonntag den 14. August Pferderennen (Zuchtrennen, Hürdenrennen, Militärrennen) statt.

In der Gemeindeabstimmung vom 10. Juli der Stadt Thun wurde die Anleihevorlage von 2½ Millionen Franken mit 694 gegen 574 Stimmen verworfen.

Die Mäuseplage macht sich auch im Oberaargau und im Seelande unangenehm bemerkbar. In der Schulgemeinde Gals im Amte Erlach wurden als Kriegswehr die Schüler aufgeboten. Mit 20 kleinen Klappfallen haben sie in neun Halbtagen nicht weniger als 7412 Mäuse gefangen. —

Die Oberländer Maler und Bildhauer Brügger-Meiringen, Gnß-Unterseen, Huber A.-Brienz, Huber E.-Ringgenberg, Schild-Brienz, Schürch und Widmer-Hofstetten, haben im Kursaal Interlaken eine Ausstellung veranstaltet, die unsern Lesern, die ihre Ferientage im Berner Oberland verleihen, zum Besuch bestens empfohlen sei. —

Für die Erlangung von Entwürfen zu fünf gemalten Kirchenfenstern hat der Kirchgemeinderat von Langenthal unter folgenden Künstlern einen engern Wettbewerb veranstaltet: Ernst Lind, Bern; R. Weber, Bern; E. Rinderspacher, Zürich; A. Schweri, Ramsen und Leo Sted, Bern. Die eingelangten Entwürfe werden durch eine Kommission beurteilt werden, der folgende Herren angehören: Oberichter Kasser, Bern; Indermühle und Klawer, Architekten, Bern; Maler Rünger, Bern und Pfarrer Schedler in Langenthal. Zur Verteilung gelangt eine Summe von Fr. 3500. —

Vom 31. Juli bis 6. August findet in Suidlaunen der 5. Ferienkurs der schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft statt. Folgende Referenten sind vorgesehen: Prof. Dr. Bovet vom Institut Jean Jacques Rousseau in Genf, Dr. Jung, Bern, Dr. Oberholzer, Zürich, Dr. Dettli, Lausanne, Dr. Pfister, Pfarrer in Zürich, und Prof. Dr. Schneider, Riga. Ferner werden noch sprechen die Herren Fröh Schwarz, Bern, über „Die wirtschaftlichen Grundlagen einer guten Erziehung“, Werner Zimmermann, Bern, über „Elternabende“ und Hans Zulliger, Ittigen, über „Meine Erfahrungen mit der Psychanalyse in der Volksschule“.



An der Kramgasse-Gerechtigkeitsgasse soll das Tramgeleise eine Doppelspur erhalten. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, hierfür einen Kredit von Fr. 39,000 zu bewilligen. —

In Kürze wird unterher des Schönaubrückleins ein neuer Sportplatz entstehen, und zwar im sog. Eichholz, ungefähr gegenüber der deutschen Gesandtschaft, auf dem linken Aareufer. Der Sportplatz wird der Gymnastischen Gesellschaft Bern gehören, die jedes Mitglied verpflichtet hat, für die Arbeiten der Entsumpfung, der Ausrodung, der Trainierung dreißig Arbeitsstunden zu leisten. Das ganze leitet Herr Architekt Beneler und es ist anregend und unterhaltend zugleich, zu sehen, wie dort Gymnasiaster, auch junge und ältere Herren, willig und gern die ungewohnte Arbeit des

Rollwagenschiebens, Gräbenaushebens oder Krampens leisten. Dort können Arbeitscheue und indifferente Außensteher lernen und sehen, was die Freude an gemeinsamer Arbeit zuwege bringt. —

Die Hauptversammlung des kaufmännischen Vereins Bern wählte zu ihrem Präsidenten Herrn Fürsprecher Hans Türlin in Bern. —

Anlässlich der am 22. Juni stattgehabten Generalversammlung des Vereins Berner Jugendtag fand die Verteilung der in den vergangenen Ostertagen gesammelten Gelder statt, die wie folgt vorgenommen wurde: Lehrlingsheimstiftung 3000; Lehrlingspatronat Länggasse 1500; idem Lorraine 1000; Freunde des jungen Mannes 1000; Jugendstuben 4000; Gemeinnützige Gesellschaft Bümpliz 1000; Stipendienfonds für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge 3000. Total Fr. 14,500. Fr. 1014 wurden als Reserve einstragend angelegt. —

Der Gemeinderat von Bern wählte zu seinem Vizepräsidenten Herrn Polizeidirektor Schneeberger. —

Hier mußten zwei junge Bureaufräuleins verhaftet werden, die sich Diebstähle von höheren Beträgen zuschulden kommen ließen. Eine davon fingierte sogar einen Einbruchdiebstahl, um ihre Unterschlagungen zu verwischen. —

† Gottlieb Fankhauser.

gew. Vorsteher der Musterschule auf dem Muristalben in Bern.

Am 21. Juni letztthin wurde Herr Gottlieb Fankhauser, der Vorsteher der Musterschule auf dem Muristalben in Bern zu Grabe getragen, ein Mann, der berufen gewesen war, auf dem wichtigen Gebiete der Jugenderziehung und Jugendberatung eine segensreiche Wirk-



† Gottlieb Fankhauser.

samkeit zu entfalten. Als Nachfolger des unvergessenen und überaus vortrefflichen Leiters, Herrn Geißbühler, im Jahre 1916 an die Musterschule des evangelischen Seminars berufen, begann jedoch

seine Gesundheit schon bald zu schwanken und machte einer gereizten Nervosität Platz. Dazu kam dann die unheimliche Grippeepidemie des Winter 1918/19, während welcher Zeit das Seminar einige Zeit zu einem Lazarett für grippekranken Soldaten umgewandelt wurde, und die Grippe setzte auch Herrn Fankhauser hart zu. Aus ihr entwickelte sich dann bei ihm jene unheimliche und schwere Krankheit, die ihn bald seiner Stimme beraubte und die Ursache seines frühen Todes wurde. — Gottlieb Fankhauser ward am 18. Dezember 1879 in Trub geboren, genoss den Segen eines christlichen und harmonischen Elternhauses und besuchte die zweiteilige Schule seines Heimatdorfes. Mit Auszeichnung bestand er das Lehrerexamen im Seminar Muristalben in Bern und kam hierauf als Lehrer an die Oberschule in Orbach bei Trubschachen, an deren Leitung er mit großem Geschick und aller nur denkbaren Hingebung arbeitete. Bald wurde der einfache Landschulmeister tüchtig befunden für einen viel einflussreicheren Posten, indem er auf den Frühling 1906 an die evang. Lehranstalt in Schiers, Graubünden, berufen wurde, als Lehrer der Methodik am Seminar und als Leiter der mit demselben verbundenen Musterschule. Dort entwickelte er sich in den 10½ Jahren seiner Wirksamkeit zu einem wirklichen Musterlehrer, dessen Tätigkeit sowohl die Direktion als der staatliche Inspektor mit dem höchsten Lob beurteilten. Namentlich wurde ihm Durchdringung des Lehrstoffes, großes Lehrgeschick und erzieherischer Einfluss auf die Kinder nachgerühmt. Herr Fankhauser war im Grunde eine stille und bescheidene Natur, die nicht gerne von sich reden machte. Das Bedauern um seinen Verlust ist in seinem Kreis ein allgemeines.

Zu Ehren der zurückgetretenen Herren Professoren Gottlieb Huber, Rünzler, Sted, Studer, Tobler und Wetter veranstaltete letzte Woche der Korporationskonvent unserer Universität einen schönen und großen Fadelzug. —

An Stelle des verstorbenen Herrn Fürsprecher Jahn tritt Herr Fürsprecher Dr. Mosmann in den Berner Stadtrat ein. — Der genannte Rat hat an Stelle des Herrn Degen, dessen Wahl vom Regierungsrat kassiert worden war, in die Geschäftsprüfungskommission Hrn. Bürgi (Fortschrittspartei) gewählt. — Es wird folgender Antrag des Gemeinderates angenommen: Die Einwohnergemeinde der Stadt Bern beteiligt sich an der Erwerbung und Ueberbauung eines Grundstückes an der Bümplizstrasse in Bethlehem, worauf 6 Doppelwohnhäuser mit zusammen 36 Zwei- und Dreizimmerwohnungen erstellt werden sollen. Anlagekapital: Fr. 655,000. —

Herr Fürsprecher César, Adjunkt der Polizeidirektion des eidg. Justiz- und Polizeidepartements, hat dem Bundesrat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Genannte will sich in der Stadt Bern der Advokatur widmen. —

Begreiflicherweise gibt der Konkurs Hablitzel (Firma für Maschinen und Werkzeuge) in unserer Stadt viel zu

reden, und gegen den flüchtigen Alfred Sablühel, der nach Brasilien verreist sein soll, ist Strafflage wegen betrügerischen Bankrotts eingereicht worden. Die Passiven des erst 23jährigen Mannes sollen Fr. 1,200,000 und die Aktiven, die den beteiligten Banken verpfändet sind, Fr. 450,000 betragen.

Am 6. Juli starb in Bern an einem Schlaganfall der in Bank- und Geschäftskreisen bestens bekannte Herr Christian Strahm, langjähriger Kassier der Spar- und Leihkasse Bern und Gründer der Gewerbestiftung Bern, deren Direktor er bis 1910 war. In letzter Zeit beschäftigte er sich mit Bücherexperten und kaufmännischen Buchführungen.

Zur Feier der 600. Wiederkehr von Dantes Todestag, dem unsterblichen Dichter der „Divina Commedia“, veranstaltete die Universität Bern in ihrer Aula eine bescheidene Feier. Professor Jäger sprach über: Dante als Weltbürger und Batiot, und cand. phil. Hans Renfer rezitierte Gedichte aus dem großen Werke der göttlichen Komödie. Der Feier wohnte u. a. der italienische Gesandte Orsini mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal, auch unsere oberste Landes-, die Kantons- und Stadtbehörden waren vertreten.

Morgen Sonntag, 17. Juli, morgens 6 Uhr 25, fahren die Turner unserer Stadt, viele hundert Mann stark, mit Sonderzug nach Langenthal ans bernische Kantonalturnfest, das eines der imposantesten und bestorganisierten Kampffeste werden wird. Sämtliche großen städtischen Turnvereine treten am Sonntag zum Wettkampfe an. Wir geben ihnen unsere besten Wünsche mit auf den Weg.

Ein schweres Automobilunglück hat drei Berner Herren betroffen, die sich auf einer Tour in Bayern befanden. Unweit der Station Rissing bei Augsburg-München, stieß ihr Automobil mit einem Lastfuhrwerk zusammen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Die drei Berner Herren, Dr. Adolf Rundzieher, Zentralheizungsingenieur, Dr. Hans Gahmann, Direktor der Allgemeinen Platzgesellschaft, und Hermann Brunner, Buchhalter des Baugeschäftes Bürgi in der Vänggasse, wurden auf der Stelle getötet. Die drei Herren sind in Bern bestens bekannte Persönlichkeiten, deren Unglücksfall überall große Bestürzung und Anteilnahme hervorrief. Während die Herren Dr. Gahmann und Brunner ledig waren, hinterläßt Herr Dr. Rundzieher eine junge Frau mit einem kleinen Kinde.

Die Frage der Aufstellung des Welttelegraphendenkmals ist wieder aufge-
rollt worden, die während des Krieges begreiflicherweise bei den Friedenswerten schlief. Wie die Blätter melden, hat sich der Gemeinderat bereits damit befaßt und sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß das Denkmal auf dem Helvetiaplatz aufgestellt werde.

Der bernische Hilfsverein schickt dieser Tage an die 800 ärmlische und fränkliche Schulkinder unserer Stadt nach allen Richtungen ins Bernerland hinaus,

wo sie sich an gesunder Wald- und Luft neu stärken können. Für die Ferienversorgung pro 1921 sind Fr. 39,000 budgetiert, an die Gaben mildtätiger Herzen stets dankbar entgegengenommen werden.

In Merligen am Thunersee starb, 66 Jahre alt, Herr Prof. Dr. Gustav Tobler, der letzte Frühjahr von seinem Lehrstuhl für Schweizergeschichte an der Universität Bern zurücktrat. Der Verstorbene galt als hervorragender Hochschullehrer voll Geist, Wit, tiefem Wissen und vielseitigen Gaben.

Mit dem Wasser sparen! geht der Ruf vom Gas- und Wasserwerk unserer Stadt an alle Bewohner Berns. Eine Trockenheit sondergleichen liegt seit Tagen über dem Land, dazu wehte wochenlang vorher eine Bise, die Land und Quellen austrocknete. Den Quellengebiet fehlt es an der natürlichen Speisung. Bereits mußten alle Zier-, Spring- und Trinkwasserbrunnen, soweit sie an das Hochdrucknetz angeschlossen sind, abgestellt werden.

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Bereits in den Jahren 1867, 1871 und 1880 wurden die Versuche gemacht, die Portofreiheit der Kantone, Gemeinden und eidg. Amtsstellen abzuschaffen. 1915 hat eine parlamentarische Kommission sich geweigert, auf eine solche Vorlage einzutreten. Die Portofreiheit hat aber heute eine Dimension angenommen, die zum Aufsehen mahnt, wenn man bedenkt, daß von 12 Briefen einer gratis befördert wird. Die Gesamtzahl der taxfreien Sendungen ist von 4 Millionen im Jahre 1870 auf 27 Millionen im Jahre 1920 gestiegen. Es ist daher begreiflich, wenn das eidg. Postdepartement einen neuen Anlauf nimmt, die Portofreiheit abzuschaffen, von der sie hofft, daß sie ihr eine Mehreinnahme von 2½ bis 3 Millionen jährlich einbringt. Der Antrag des genannten Departements geht dahin, an die Kantone während zehn Jahren eine Entschädigung von Fr. 500,000 zu verteilen. Nach zehn Jahren würde die Entschädigung um jährlich Fr. 50,000 vermindert, so daß sie in zwanzig Jahren gänzlich verschwinden würde.

Wie die Zeitungen zu berichten wissen, ist demnächst in der ganzen Schweiz ein erheblicher Rückgang des Brotpreises bevorstehend.

Nach einer Erhebung im Schweiz. Rabattverband, eine bekannte Organisation des selbständigen Detailhandels, zählte man auf Anfang 1921 82 Rabattvereine in der Schweiz mit 5767 Mitgliedern, die im Jahre 1920 an die Käufer einen Rabatt von Fr. 6,130,260 ausbezahlten. Diese Summe entspricht einem Warenumsatz von rund 122½ Millionen Franken.

Zurzeit veranstaltet das eidg. Justizdepartement bei den Kantonsregierungen eine Umfrage in bezug auf die Frage, ob die Mieterschutzbestimmungen aufrecht erhalten werden sollen.

Die Schweizerischen Reisebureaus richten an die Bundesbahnen und andere Transportanstalten das Gesuch auf Wiedereinführung der 45tägigen Rundreisebilletts mit reduzierten Preisen und der Sonntagsbillette mit zweitägiger Gültigkeit. Sie sind der Ansicht, daß der Touristenverkehr wieder auf seine frühere Höhe gebracht werden könne, wenn die Transportanstalten größeres Entgegenkommen zeigen.

Die Schweiz. Meisterschützen haben sich zu einem Matcheurverband zusammengeschlossen, der den Zweck verfolgt, junge, tüchtige Matchschützen heranzuziehen, die in künftigen internationalen Wettkämpfen die Schweiz erfolgreich vertreten sollen.

Der Bundesrat hat für die am 5. September in Genf beginnende Völkerbundsversammlung die gleichen Schweizerischen Delegierten bestimmt wie an der letztjährigen ersten Versammlung, nämlich: Bundesrat Motta, alt Bundesrat Ador, Ständerat Uferi und Prof. Max Huber als Stellvertreter.

In Solothurn tagte letzte Woche unter dem Vorsitz von Nationalrat Sador-Bern die nationalrätliche Kommission zur Beratung der Motion Anellwölff (Wählbarkeit der Schweizerbürger geistlichen Standes in den Nationalrat). Sie beschloß, den eidgenössischen Räten zu beantragen, bei einer sich demnächst bietenden Gelegenheit den Artikel 75 aus der Bundesverfassung zu eliminieren. (Nach Art. 75 sind nur Schweizer weltlichen Standes in den Nationalrat wählbar).

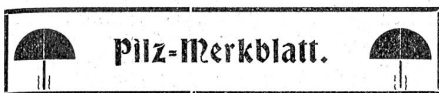
Kurfaal Thun.

Der Thuner Kurfaal erfreut sich namentlich an Sonntagen, und an den Extrakonzerthen am Donnerstagabend (Klassikerkonzerte) eines guten Besuches. Das vorzügliche Kurorchester des Maestro Pistone aus Mailand hatte sich bald die Sympathien der Musikfreunde erworben. Gleich wie in andern Kurorten werden nun auch hier die beliebten Tanzanlässe veranstaltet. Jeden Mittwoch nachmittag steht «Thé dansant» auf dem Programm, und diese Neuerung hat sich bereits sehr gut eingelebt. Neben den Kurgästen in Thun und aus den Kurorten am See stellen sich auch mit Vorliebe Besucher aus der nahen Großstadt Bern zu diesen gesellschaftlichen Vergnügungen ein. Dann ist jeden Samstag «Soirée dansante» mit einer Konzert-Einlage, und diese sich allwöchentlich wiederholende Veranstaltung hat große Zugkraft, wofür die feine Musik, das ideale Lokal, und das Interesse, das für den Tanz vorhanden ist, allein schon bürgen. An Sonntagen finden jeweils zwei Extrakonzerthe der Kurkapelle statt, womit nachmittags den auswärtigen Besuchern gebietet ist. Kürzlich gastierte in unserem Kurfaal während einigen Tagen ein hervorragender italienischer Sänger, Ettore Parmeggiani, lyrischer Tenor aus Rom, der sehr gerne gehört wurde.

An die Leser der „Berner Woche“.

Wir sind von verschiedenen Seiten angefragt worden, ob die Bildnisse der bei Augsburg durch einen Unglücksfall ums Leben gekommenen drei Berner Herren in der „Berner Woche“ erscheinen werden. Wir sind im Falle diese Anfragen mit Ja zu beantworten. Die Bildnisse nebst kurzen Lebensbeschreibungen bringen wir in nächster Nummer.

Red.



Pilz-Merkblatt.

Pilzmarkt.

Seit 14 Tagen sind auf dem Pilzmarkt die Eierpilze in ahnsehnlicher Menge vertreten. Die Preise betragen pro Liter durchschnittlich Fr. 1.60, was per Kilogramm einem Wert von zirka Fr. 4.— gleichkommt.

Wenn man noch die Zutaten dazu rechnet, so kommt so ein Gericht also teurer als eine Fleischspeise und man hat doch nicht gegessen, denn will man den Magen damit füllen, so muß man hinterrum noch Magenweh riskieren.

Eierschwämme.

Der Eierschwamm ist im Sommer und Herbst in den Wäldern aller Regionen stark verbreitet. In den Gebirgsgegenden findet man ihn häufig sogar auf den Wiesen. Er ist allgemein sehr beliebt, und zwar darum, weil die meisten Leute ihn kennen wie keinen anderen. Je nach den verschiedenen Gegenden hat er verschiedene Namen, wie Pfifferling, Gelbling, Gelbmännel, Geelchen, Gehlhühnel und andere mehr.

Man erkennt ihn leicht daran, daß er außen ganz dottergelb ist, bisweilen fällt er auch ins Weiße, namentlich diejenigen, die im Buchenwald wachsen. Der Hut ist 2 bis über 7 Zentimeter breit, in der ersten Jugend gewölbt und fast halbkugelig, später hebt er sich allmählich so weit empor, daß er zuletzt oft trichterförmig wird, die Ränder aber bleiben abwärts gebogen und sind, je größer der Pilz, desto mehr wellenförmig gebogen. Die Mitte des Hutes ist nicht durchbohrt. Die Blätter gleichen an Dicke recht starkem Papier und die längsten reichen vom Hute bis zum Stiele, wo sie noch eine Strecke mit hinablaufen. Der Stiel wird 2—8 Zentimeter hoch, unten gleich dick, nach oben allmählich in den Hut erweitert; in der Jugend voll, mit dem Alter aber öfters unregelmäßig ausgehöhlt. Das Fleisch ist dick, weiß, faserig und etwas zäh. Roh hat er einen etwas scharfen und pfefferartigen Geschmack. Er hat das Gute, daß er sehr selten von den Insekten angebohrt ist, in den Bergen wird er von Rühen und Schafen gern gegessen.

Er hat aber auch einen Doppelgänger, es ist der falsche Gelbling. Er mag besser sein als sein Ruf. Direkte Vergiftungsfälle sind bis jetzt nicht erwiesen, aber in der ganzen bisherigen Pilzliteratur wird er, wenn nicht gerade als giftig, so doch als verdächtig erklärt.

Die ganze Form ist dem Eierpilz sehr ähnlich, meist etwas schwächer und

kennzeichnet sich hauptsächlich an der leicht orangeartigen Färbung in der Mitte des Hutes und unten am Stiel.

Gemüse von Eierpilzen.

Die Eierpilze werden gereinigt, die Stiele etwas abgestutzt, die größeren Exemplare in mehrere Stücke zerlegt oder nur halbiert, dann gut gewaschen, in einer Kasserolle mit etwas Salz ohne Wasser zugelegt und im eigenen Saft eine halbe Stunde gedämpft, gießt das noch vorhandene Pilzwasser ab und stellt es beiseite. Nun bereitet man folgende Sauce: Ein Stückchen Butter wird zerlassen, mit etwas saurem Rahm verrührt und mit Pfeffer, gehackter Petersilie oder Schnittlauch vermengt. Nachdem alles gut verkocht ist, schüttet man die Pilze hinein, gießt nach Bedarf von dem Pilzwasser nach, würzt eventuell noch mit etwas Zitronensaft, läßt noch einige Minuten kochen und bringt es recht heiß zu Tisch. Ein Risotto eignet sich sehr gut als Beilage.

Eierpilze im Essig.

Man verwende hierzu womöglich nur junge feste Pilze, reinige sie gut und kochte sie im Salzwasser leicht ab und lasse sie dann auf einem Sieb abtropfen. Hierauf kocht man Weinessig mit Pfefferkörnern, Lorbeer eventuell etwas kleinen Zwiebeln und Salz, läßt diesen Suberkalten und gießt dann die Pilze hinein. Nach einigen Tagen schüttet man den Essig wieder ab, kocht ihn nochmals auf und gießt ihn dann wieder abgefüllt darüber. Die Pilze werden in Gläser eingefüllt und mit Pergamentpapier oder Dedel gut verschlossen oder man bringt sie in einen irdenen Topf und gießt etwas Del darüber, damit sie von der Luft abgeschlossen sind.

Sterilisieren von Eierpilzen.

Die Eierpilze eignen sich nicht zum Trocknen, da sie nachher sehr zähe sind, dagegen ist von allen Verfahren des Konservierens das Sterilisieren zu empfehlen. Nicht nur die Eierpilze, sondern fast alle Pilze lassen sich gut sterilisieren, es gibt zwar auch hier wieder verschiedene Verfahren, die einen brühen die Pilze zuerst ab, andere lassen sie im eigenen Saft eindämpfen, ich ziehe folgendes Verfahren vor:

Nachdem die Pilze in bekannter Weise gut gereinigt und bei größeren Exemplaren in Stücke geschnitten sind, werden sie gut gewaschen und man bringt sie in einen Kochtopf ohne Wasserzugabe. Man läßt sie nun in ihrem eigenen Saft dämpfen, damit sie etwas zusammenfallen, schüttet sie dann behutsam auf ein Sieb und füllt sie in die Sterilisiergläser. Die zurückgebliebene Pilzbrühe

wird passiert und darüber gegossen, damit sie von der Brühe überdeckt werden. Hat man zu wenig Brühe, so kann man mit etwas Salzwasser nachhelfen. Die Gläser werden gut hermetisch verschlossen und dann zirka eine Stunde sterilisiert, was aber ziemlich vorsichtig geschehen muß. Diese Pilze kann man später genau so verwenden, wie die frischen und sie haben an Wert nichts verloren. Ch. W. h.

Humoristisches

Unerreicherbar.

Auf die sehr ausgiebige „Zufreiheit“ der Röde der Chicagoer Damen läßt eine Geschichte schließen, die ein dortiges Blatt erzählt. Eine Mutter befindet sich mit ihrem dreijährigen Töchterchen im Gedränge und ruft der Kleinen zu: „Halte dich an meinem Rock fest!“ Worauf das Töchterchen weinend schluchzt: „Aber ich kann ihn ja nicht erreichen, Mami!“

Das Kunststück.

Junger Rechtsanwalt: „In diesem Jahre habe ich fünfundsanzig gute Prozesse durchgeführt!“
Älterer Kollege: „Das ist kein Kunststück — aber einen guten Prozeß fünfundsanzig Jahre durchzuführen!“

Literarisches

Zwischen Aare und Rhone. Von R. F. Kurz und Othmar Gurtner, Verlag von Bohnen-Zent & Böhler, Bern.

Es ist ein hübsch ausgestattetes Büchlein von 144 Seiten mit prächtigen Schilderungen aus der Gipfel- und Gletscherwelt bis herunter zu den Seen, mit Wanderungen und Erzählungen, in denen der Atem unserer Bergdörfer, der Bergbauern, der Touristen und des Wintertportes weht. Wer in die Berge will, in die Ferien, kaufe sich das Büchlein, nehme es mit, es wird vortrefflich ihn in die einzigartigen Schönheiten der Alpenwelt zwischen Aare und Rhone einführen.

Vor uns liegt ein neues Büchlein aus dem Verlag von F. Gyr-Niederer, Kräuterhaus in Gais, betitelt: „Die Heilkraft unserer Nahrung“, Preis Fr. 2.— Auf 128 Seiten Text werden wir mit einigen hundert vorzüglichen Rezepten und Ratschlägen für Heil- und Kochzwecke bekannt gemacht. Es ist ja eine altbekannte Erfahrungstatsache, daß eine gut gewählte Ernährung die Grundlage für erfolgreiche Gesundheitspflege bedeutet und darum ist im Interesse der Volksgeundheit die Verbreitung solcher Literatur nur zu wünschen. Es ist eigentlich zum Staunen, was wir in unserer täglichen Nahrung für vortreffliche Vorbeugungs- und Heilmittel haben und wer wissen will, wie man mit Obst, Früchten, Gemüsen, Getreide, Eiern, Milch, Butter, Käse, Gewürzen, Wasser usw. billige Kuren durchführen kann, dem sei die Anschaffung des oben erwähnten Büchleins bestens empfohlen. Das ist wirklich etwas Brauchbares für jedermann.

Als geeignete und schöne Ferienlektüre empfehlen wir das Büchlein

„Am Heidewäg“. Es Lied us'em Seeland

von Walter Morf. Fr. 1.80

Eine hübsche, spannende Geschichte in Berner Mundart. Zu beziehen beim Verlag der „Berne Woche“, Neugasse 9.

Pianos

Burger & Jacobi
Rordorf & Cie.
Hüni & Co.

Diese führenden Schweizermarken werden auch in Miete und gegen bequeme Raten geliefert. 71

Alleinvertreter:
F. Pappe Söhne
54 Kramgasse 54
BERN



empfeilt sich für
Ferien-Bewachung

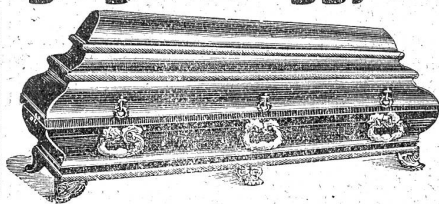
Bei Jahresauftrag 50 % Rabatt und Gratisversicherung des Haushaltes gegen Einbruch-Diebstahl bis Fr. 15,000.—. 187

Securitas A.-G.
Christoffelgasse 3. Telephon 29.



Sarglager Zingg, Bern

12 Junkergasse 12
Telephon 1732



Tramstation Nydeck
Telephon 1732

Eichene und tannene Särge in jeder Grösse
Metall- und Zinksärge. Särge für Kremation. Musteralbum zur Einsicht
Besorgung von Leichentransporten. 181

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen).



Nestle's Kindermehl

ist die beste Nahrung für Säuglinge vom zartesten Alter an und **erleichtert das Entwöhnen.**

Bestbewährt gegen Darmleiden dank feiner sorgfältigen Herftellung

Verlangen Sie
Muster und Broschüre
über Kinderpflege,
gratis und franko bei

Nestle's Kindermehlfabrik, Vevey

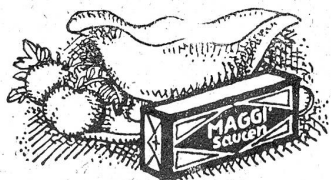
Inserate finden in diesem Blatt grösste Verbreitung

In 2 Minuten

bereitet man, nur mit Zusatz von Wasser, eine köstliche Sauce aus Maggi's Saucentabletten.
Sorten:

Tomaten-Sauce
Zwiebel-Sauce
Leichtpikante Sauce

Preis der Tablette 20 Rappen



A. Müller, Schuhmacher
Spitalackerstrasse 55
Verkauf von Schuhwaren. 88
Reparaturen u. Anfertigungen nach Mass. Um geneigten Zuspruch bittet *Obiger.*

Stolzer, kräftiger

Schnurrbart

(gleich nach 16 Jahren)

Starker Haar- und Bartwuchs

glänzender Erfolg in kürzester Zeit, gebraucht



„Nivla“

wo dasselbe angewandt, entwickelt sich rasch ein üppiger, gleichmässig dichter Haarwuchs (beider Geschlechter). Unzähl. Dankbriefe liegen jedermann zur Einsicht auf. Versand gegen Nachnahme portofrei und diskret
Nivla Stärke Nr. I à Fr. 3. 75
Nivla Stärke Nr. II à Fr. 5. 60
Nivla extra stark à Fr. 8. 50

Erfolg absolut sicher garantiert 23

Gross-Exporthaus Tunisa
Lausanne.

Beinleiden

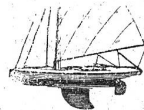
Leiden Sie schon lange an offenen Beinen, Krampfadern, Beingeschwüren, schmerzhaften und entzündeten Wunden etc. dann machen Sie einen letzten Versuch mit 154

„Siwalin“

Wirkung überraschend. Ueber tausend Zeugnisse. 1 Schachtel Fr. 2.50. Umgehender Postversand.
Dr. F. Sidler, Willisau.

SEGELJACHT.

Vorzüglicher durchkonstruierter Segler
74 cm hoch,
Nr. 1020 W
Fr. 10 franko.
Reich illustr.
Katalog über
Schiffsmodelle
und Zubehör,



Flugzeugmodelle, Lehrmittel, drahtlose Telegraphie, Tesla-Röntgen-Apparate, Mikroskope, photographische Artikel, Motore, Dynamos, Dampfmaschinen, Modelleisenbahnen usw. Nr. 18 H Fr. 1. 25. Geldbeträge wolle man nicht durch Postanweisung, sondern in Scheck, in bar oder in Briefmarken senden. **Fritz Saran, Berlin W 57, Potsdamerstrasse 66.** 201

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u. Bestellungen auf die „Berner Woche“, beziehen zu wollen.



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 29

Bern, den 23. Juli 1921

11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können (pfeifenfrei) auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts)
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Rüssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 1. Filialen: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Ludwig Tieck: Wonne der Einsamkeit (Gedicht). — Gottfried Keller: Das verlorene Lachen (Erzählung). — H. Gattiker: Sommer (Illustr.). — Dr. E. Enslin: Bienen und Wespen als Maurer (5 Illustr.). — Bernisches Kantonalturnfest in Langenthal (2 Illustr.). — A. Fankhauser: Abrüstung. — Berner Wochenchronik: Hermann Lingg: Hochsommer (Gedicht). — Nekrologe mit Bildnissen: Die bei Augsburg verunglückten Herren H. Brunner, Dr. H. Gassmann, Dr. A. Rundzieher. — † Ernst Bachofner, gew. Landwirt in Bern.

Wolldecken 29⁵⁰

Leintücher	13.90	Taillen	4.90
Bazin	5.90	Hemden	6.90
Waffeltücher	1.85	Hosen	7.50

offert

141

— LINGERIE —
TSCHAGGENY
7 Amthausgasse 7

Spezial-Institut für Körperpflege

Frau Rosa Bleuel

Bollwerk 41, Bern — Telephon 5685

Elektrisches Lichtbad — Massage
Dampf- und Heissluftbad
Medizinische Wannenbäder
Krankenpflege

178

Haar- und Schönheitspflege
mit Violettstrahlen.

Behandlungen nach ärztlicher Vorschrift. Fachkundige Bedienung
auch ausser dem Hause.

Kentaur-Hafermehl

Säuglingsnahrung Aerztlich empfohlen

Brienz Einzigartiges malerisches Bergdorf. HOTEL RÖSSLI

200

Gemütl. gut bürgerl. Haus in idealer Lage am See. Pens. v. Fr. 8—9.

Mutter
ernähre deinen Säugling mit
„Berna“

Hafer-Kindermehl

und frischer Kuhmilch, absolut das
Beste für Blut u. Knochenbildung
Erhältlich in Apoth. Drog. u. Handlg.
oder vom Fabrikant Hans Nobs Bern

Spezialgeschäft für

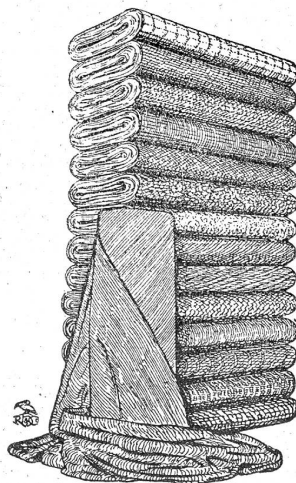
30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

Kramgasse 51 Bern Telephon 4740



Damen-
und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

14

— Inserate haben in diesem Blatt besten Erfolg. —

Schnelle und saubere Herstellung von Druckarbeiten

Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern

wie: Geschäftskarten, Zirkulare, Rechnungen, Memorandums, Prospekte, Preislisten, Wechsel- und Quittungsformulare, Tabellen und Werke jeder Art und jeden Umfangs.
Satzmaschinenbetrieb

Kleines feuilleton

Wie nimmt man ein Sonnenbad?

Sonne ist Leben! Ihre lebenerweckende Kraft läßt in jedem Frühjahr die Pflanzen- und Tierwelt vom Winterschlaf aufstehen. Auch uns ergreift dann alljährlich eine gewisse Sonnensehnsucht, ein Lichthunger, verbunden mit eigenartiger Gesundheitsfreudigkeit. In ihrem Lichtmeer sucht Gesundheit und Kräftigung „alles was da freucht und fleucht“. Dort auf jenem Bauernhofe liegt der Hund behaglich in der Sonne ausgestreckt, nicht weit davon genießt die Katze mit wohlgefälligem Schnurren und zufrieden blinkenden Augen die Heilkraft der Sonne, und in dem heißen Sand wühlen die Hühner sich ein, heben bald den einen, bald den andern Flügel, drehen und wenden sich, damit die belebenden, wärmependenden Strahlen sie an allen Körperstellen beschienen können. Auch draußen die Sperlinge und Walddögel, namentlich Amseln und Drosseln, machen es ebenso. „Die Pflanze selbst kehrt sich dem Lichte zu“ (Schiller). Da darf der Mensch nicht zurückstehen, sondern muß diese unversiegbare Heilquelle möglichst oft und viel benutzen, zumal der „Kurort zum Sonnenbad“ allenthalben zu finden ist. Tut er das nicht, so wird er die Wahrheit der alten Sprichwörter kennen lernen: „Wohin die Sonne nicht kommt, dahin kommt der Arzt“, „Auf der Schattenseite der Straße hält der Leidenwagen dreimal so oft als auf der Sonnenseite“.

Mächtig ist die Einwirkung der direkten Sonnenstrahlen auf unsern Organismus. Die alten abgelebten Körperstoffe werden umgebildet, neue entstehen in schneller, vollkommener Weise; die roten Blutkörperchen nehmen an Zahl und Hämoglobingehalt nachweisbar zu (günstig bei Blutarmut und Bleichsucht), der ganze Stoffwechsel wird bedeutend beschleunigt, alle Lebenstätigkeiten werden vermehrt. Die Sonnenkraft wird umgewandelt in Nervenkraft und Lebensenergie. Die Sonne wirkt tief eingreifend und angreifend auf den Körper, wie jede energiegelbe Heilkur. Sie wird mit bestem Erfolg angewendet bei allen Stoffwechselkrankheiten, die mit Verlangsamung der Lebensvorgänge einhergehen, wie Fettsucht, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Njhas. Auch Neuralgien bessern sich oft wunderbar schnell. Aber vorsichtig mögen alle empfindlichen Personen sein, da Sonnen-

bäder bei solchen oft große Aufregung oder starke Abspannung erzeugen. Herzleidende müssen stets erst den Arzt befragen. Im übrigen sind für jedermann Sonnenbäder sehr geeignet zur gründlichen innerlichen Reinigung des Körpers von allen schädlichen Abfallstoffen, die mit dem Schweiß entfernt werden, zur heilsamen Entgiftung des ganzen Organismus, was für die Verhütung von Krankheiten von großer Bedeutung ist. Ferner zur Besserung des Blutes, Steigerung des gesamten Stoffwechsels, Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens und der Lebensenergie.

Wie und wo nimmt man ein Sonnenbad? So bequem wie Luftbäder sind sie nicht zu nehmen, denn diese sind möglich zu jeder Tageszeit im Freien oder im Zimmer, dagegen Sonnenbäder nur bei klarem Himmel und an sonnenbeschienenen Orten möglich. Kann man keine öffentliche Sonnenbadeanstalt oder einen geeigneten Garten bei sich oder Bekannten benutzen, so findet man doch in fast jeder Wohnung oder bei Hausgenossen, namentlich in Dachzimmern, Gelegenheit, die durch geöffnete Fenster schienende Sonne gesundheitlich zu verwenden. Mit gutem Willen und etwas praktischem Sinn vermag man da viel. Beim Sonnenbade im Hause legt man sich möglichst entleidet auf eine Matratze in die Sonne, den Kopf durch einen Strohhut geschützt. Ein Sitzen ist unpraktischer und nur im Notfall, wenn die beschienene Sonnenfläche im Zimmer sehr klein ist, anzuwenden. Alle fünf Minuten macht man eine Vierteldrehung der Körperlage, damit die Sonne allseitig einwirken kann. Nach dem Bade findet stets eine lauwarme Abwaschung statt, wodurch alle ausgeschwitzten Stoffwechselschlacken und Krankheitsgifte entfernt werden. Eine kalte Brause dürfen nur ganz kräftige und abgehärtete Personen benutzen. In öffentlichen Sonnenbädern sollen Anfänger oder Schwächlinge ihr Bad in den Vormittagsstunden nehmen und sich nicht an die nördliche Schutzwand legen, welche die Strahlen aus nächster Nähe auf den Körper in starker Weise zurückwirft.

Für die Gesundung und Kräftigung des Körpers zur Verhütung von Krankheiten ist am geeignetsten eine Verbindung von Luft- und Sonnenbädern. Daheim oder besser in öffentlichen Badeanstalten bewegt und tummelt man sich stundenlang in frischer Luft und wärmependendem Sonnenschein, damit aus diesem „himmlischen“ und unversiegbaren Lebensquell recht viele Spannkraft und

Lebensenergien in den Organismus übergehen. Wer einmal das Wohngelühl gekostet hat, das nach einem solchen Luft-Sonnenbade den ganzen Körper durchrieselt, der wird sich diesen Genuß immer wieder verschaffen wollen; der gesundheitliche Vorteil ist unschätzbar.

Die Mutter darfst du nicht vergessen.

Ob reiches Glück dir zugemessen,
Ob kummervoll dein Schicksal ist.
Die Mutter darfst du nicht vergessen,
Damit du nicht auch Gott vergisst.
Treu sollst im Herzen du sie halten,
Wie dir es auch im Leben geht,
Sie lehrte dich die Hände falten
Und sprach dir vor dein erst Gebet.
Albert Traeger.

Literarisches

Kraftwerk und Stausee von Mühleberg in ihrer Entstehung geschildert von Rud. v. Tavel, mit farbigen Bildern von Carlos v. Courten und Zeichnungen von Rud. Minger. Verlag A. Franke, Bern. 4^o. 100 S. kartoniert. Fr. 10.—

Wie sehr das große Bauwerk von Mühleberg in seiner vierjährigen Bauzeit ein Erlebnis nicht nur der direkt daran Beteiligten, sondern auch der Anwohner und der Besucherscharen aus der Stadt geworden ist, das wird uns bei der Betrachtung und Lektüre des vorliegenden Kraftwerkes eindrucksvoll bewußt. Was hier drei Künstler mit Wort, Pinsel und Stift dargestellt haben, kann als Zusammenfassung dieser großen Kollektion Erlebnisse gelten. Zunächst der Text: Kein Techniker, sondern ein Dichter hat ihn verfaßt. Darum bietet er auch keine trockenen Zahlen, aber umfomehr lebendige Anschauung. Rud. v. Tavel hat von seinen besten Stunden gehabt, als er das Erleben des Hans Ueli Bühlen und seiner Frau Eljabeth, des Jibri Peter, des Humi Köbel und ihres häuerlichen Anhangs, soweit es mit dem Bauwerk verknüpft ist, erzählte. Natürlich sind jene Leute, als die Betroffenen, denen Land oder Heimatli unter die „fatale Linie“ zu liegen kam, dem Werke zuerst nicht hold. Der Dichter berührt hier leider ein tragisches Motiv: das Vertriebenwerden vom Heimat-herd. Doch auch jene Bauern werden, so sehr sie auch widerstrebten, in den Bannkreis der technischen Arbeit hereingezogen und reden zuletzt vom mächtigen Eindruck, den das Wirken und Schaffen und schöne Gelingen in jedem Betrachter auslöst, gepackt und überzeugt. — Maler und Zeichner haben das Buch ganz unabhängig vom Text illustriert, d. h. sie haben die gleichen Eindrücke, wie der Dichter sie darstellte, mit ihren Mitteln verarbeitet. In den farbigen Zeichnungen von Courten kommt die Poesie der Landschaft zur Geltung, während Mingers gewandter Stift das hohe Lied der Arbeit in packenden lebendigen Zeichnungen zur Geltung kommen läßt. Das ganze Werk hat große künstlerische Werte und stellt ein Erinnerungsbuch schönster Art dar.